

# Mit anspringender Frische

## Geschlossene Interpretation der Kleinen Messe von Rossini

■ Von Günther Wiedemann

Delbrück (WV). Die reizvolle Möglichkeit einer Begegnung mit der nur selten zu hörenden »Petite Messe Solennelle« von Gioacchino Rossini bot sich den zahlreichen Zuhörern in der restlos ausverkauften Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Delbrück. Zur Aufführung gebracht wurde sie von den Chören »Haste Töne« sowie »Phönix« unter der Leitung von Florian Wessel.

Versucht man den geistlichen Werken Rossinis gerecht zu werden, ist sicherlich von vielen Vorgaben kirchenmusikalischer Tradition abzusehen. Mit ihrer Glut des Ausdrucks, ihrer Arien- und Ensemblekantabilität und ihren rhythmisch-federnden Begleitungen steht diese Messe-Vertonung dem italienischem Kolorit des berühmten Opernkomponisten sehr

nahe.

So war auch die Auswahl der Solisten – alle vier erfahrene Operninterpreten – ganz auf die melodisch eingängige Tonsprache Rossinis abgestimmt. Im »Crucefixus« und im »O salutaris hostia« kam die Stimme der Sopranistin Beate von Hahn in ihrer ganzen Ausdruckswärme voll zum Tragen. Anne Baumgarte (Alt) stand ihr, was die Beweglichkeit der Stimmführung im »Agnus Dei« betraf, in nichts nach. Herausragend Johannes Harten, der mit goldglänzender Tenorstärke und vokaler Nuanciertheit das Publikum im »Domine Deus« in seinen Bann schlug. Mit schlankem, aber kraftvollem Bass gestaltete Andreas Jören das »Quoniam tu solus«.

In die gewählte erste Fassung Rossinis fügten sich das Harmonium, Hans-Peter Retzmann, sowie das Klavier, Oliver Imig, bruchlos ein. Seine pianistisch-transparente Wiedergabe der ausgedehnten

chromatischen Fuge im Offertorium, die das Interesse Rossinis an der Musik von Bach hervorragend widerspiegelte, soll besonders gewürdigt werden.

Mit spürbarem Engagement und anspringender Frische sangen die Chöre »Haste Töne« sowie »Phönix« im »Kyrie« und »Gloria« und stellten die gewaltige Fuge im »Cum Sancto Spiritu« energiegeladen heraus.

Vier erfahrene  
Operninterpreten  
in den Solopartien

Aufmerksam widmete sich Florian Wessel den einzelnen Ausdrucksebenen von Soloquartett und Chor, ohne jedoch die

Erweiterung in die Totale zu vernachlässigen. Durch seine konsequente Zeichengebung führte dies zu einer in sich geschlossenen Interpretation von wirkungsvoll-klangmotorischer Energie bei gleichzeitigem Einfühlen in die sakralen Textbezüge.

Eine Gesamtkonzeption, für die sich die zahlreichen Zuhörer mit lang anhaltendem Beifall bedankten.